

evangelisch leben



Gemeindebrief
Matthäuskirche

Evangelische
Pfarrgemeinde
A. B. u. H. B.
Salzburg
Matthäuskirche
4/2019
Oktober/November

50 Jahre Matthäuskirche | Zukunft und Hoffnung



Religionen für die Zukunft



Pfarrrer Michael Chalupka
der neu gewählter Bischof

Wir haben die Kinder gebraucht, damit wir erkennen, wie ernst es um unsere Welt steht. Natürlich warnen die Wissenschaftler schon lange vor der Klimakatastrophe, Politiker haben es zum Thema gemacht, und die Kirchen sprechen seit vielen Jahrzehnten von der Bewahrung der Schöpfung. Doch zu einer weltweit gehörten Bewegung haben es Greta Thunberg und die vielen Schülerinnen und Schüler gebraucht, die jeden Freitag die Schulzeit nutzen, um darauf hinzuweisen, dass sie nicht erleben möchten, dass die Klimakatastrophe kommt, wenn die Regierungen nicht zu den Zielen der CO²-Reduktion stehen, zu denen sie sich verpflichtet haben.

Die in Österreich vertreten Religionen haben sich nun als „Religions for Future“ (www.schoepfung.at) zusammengeschlossen. „Als Religionen teilen wir die Sorge um das

gemeinsame Haus der Erde und tragen Mitverantwortung für dessen Erhaltung in gutem Zustand. Wir sind überzeugt: Das Ökosystem Erde hat einen einzigartigen Wert. Es ist nicht allein für uns Menschen da, sondern dient allen Lebewesen als gemeinsamer Lebensraum.“

Religiösen Traditionen können wichtige Haltungen im Umgang mit der Natur vermitteln: Dankbarkeit und Achtsamkeit, Bescheidenheit und Gerechtigkeit, Demut und Geschwisterlichkeit.

Nun kann man sich fragen; Braucht es noch eine Bewegung, die sich für die Zukunft einsetzt? Ich denke ja. Wir dürfen die Kinder nicht weiter alleine lassen.

Die Erfahrung, dass Menschen durch ihr Verhalten das Leben vieler in Gefahr bringen können, spiegelt sich schon im alten Mythos der Sintflut. Dort sind es die Sünden der Menschen, die Gott erzürnen. Die Sintflut rafft alles Leben dahin. Nur Noah, die Seinen und die Tiere in der Arche überleben.

Bemerkenswert ist das Ende der Geschichte. Denn Gott verlangt den Überlebenden keinen Schwur ab, hinfort nicht mehr zu sündigen, sondern er schließt mit ihnen einen Bund: „Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“ (*epdö*)

Michael Chalupka



Roland Mayrhofer
Kurator

Liebe Mitglieder unserer Gemeinde,

unsere junge Matthäuskirche feiert heuer ihr 50-Jahr-Jubiläum. Sie werden mir sicher zustimmen, dass dies ein Grund für eine große Feier ist. Unser Jubiläumsgottesdienst findet daher am Samstag, den 5. Oktober statt. Wir feiern mit unserem neuen Bischof, Mag. Michael Chalupka, und vielen Festgästen. Ein buntes Programm nach dem Festgottesdienst rundet die Feier ab (siehe beigelegter Folder).

Unsere Gemeindevertretung hat im Vorjahr beschlossen, den Schwerpunkt auf Kinder, Jugend und Familien zu setzen. Eine Voraussetzung dafür war die Errichtung entsprechender Räumlichkeiten. Durch den Ausbau unseres Gemeindehauses stehen diese nun zur Verfügung. Es konnte zusätzlich auch eine neue Krabbelgruppe in unserem Kindergarten eröffnet werden. Unser Kindergarten feiert heuer ebenfalls sein 50-Jahr-Jubiläum. Und es freut mich besonders dass auch hier die Räumlichkeiten erweitert und neu eingerichtet werden konnten.

Ein so großes Projekt wäre für uns ohne Hilfe von öffentlichen Subventionen durch Land, Stadt und Gemeinden sowie dem kirchlichen Gustav-Adolf-Werk nicht möglich gewesen. Daher gilt unser ausdrücklicher Dank all jenen, die die Realisierung dieses Projekts ermöglicht haben. Mein Dank gilt auch Arch. Günther Marschall, der mit einem besonderen Augenmerk auf die Raumnutzung und die Optik der Außenfassade sowie der Gestaltung der Innenräume für unseren Bau verantwortlich war. Danke an den Kindergarten, sowie allen Mitarbeiterinnen für Ihr Verständnis während der Umbauphase. Für die nächsten 50 Jahre wünsche ich mir eine junge, lebendige Gemeinde.

Liebe Grüße,

A handwritten signature in blue ink that reads "R. Mayrhofer".

Roland Mayrhofer

„Willst du gesund werden?“



Bartolomé Esteban Murillo
„Curacion del paralitico“, 1670

Lange Zeit gab es keinen archäologischen Nachweis für den Teich Bethesda. Die Anlage, die im Johannesevangelium in Kap. 5, 1-9 beschrieben ist, wurde daher oft als Fiktion abgetan. Doch im Jahr 1888 entdeckten Archäologen in Jerusalem, nahe der Annenkirche, der ältesten, erhaltenen Kreuzfahrerkerche (erbaut 1142), unter Ruinen eine Krypta und Stufen zu einer Doppelzisterne von 120 m Länge und 60 m Breite mit fünf Hallen.¹ Zur Zeit Jesu hatte die Teichanlage fünf überdachte Kolonnaden, unter denen sich Menschen vor jeglichem Wetter geschützt lagern konnten.

Wie sich der andalusische Künstler Bartolomé Esteban Murillo (Sevilla, 1617–3. April 1682) die Heilung am Teich Bethesda in der Nähe von Nehemias Schaftor vorstellte, zeigt er in einem Gemälde, das ursprünglich zu mehreren Barmherzigkeitsbildern an der nördlichen Längswand der Kirche des Hospital de la Caridad in Sevilla gehörte.² Murillo, erlangte neben seinen Marienbildern ebenso Berühmtheit für seine Gemälde mit religiösen Themen, die er brillant in volksnahe Genrebilder umsetzte, wie z. B. seine bekannten Darstellungen spielender, in Lumpen gehüllter Straßenkinder.

Murillos „Bettelvolk“ ist auch in den Kranken und Armen am Teich Bethesda abgebildet, das er in einem architektonischen Raum aus Kolonnaden und Arkaden um das Wasserbecken platziert. Im Bildnis soll im nächsten Augenblick ein Wunder geschehen, soll gleich einem Einzigem Hilfe zuteil werden: Murillo, der „pintor del cielo“, der „Himmelsmaler“, hat das Himmelsgewölk dramatisch aufgebauscht und eingedunkelt, um den erscheinenden Engel kontrastvoll in himmlisches Licht tauchen zu können.

Dass hinter seinem Rücken Ergreifendes passiert, scheint Jesus unbeeindruckt zu lassen. Er führt von links kommend die dominierende Figurengruppe im Vordergrund an und bildet den Mittelpunkt einer Diagonale, die vom am Boden liegenden Gelähmten über ihn zum Himmel führt – aber nicht zum Engel. Den Gelähmten hat Murillo in erdfarbene Lumpen gehüllt und neben seine Strohmatten irdische Dinge gestellt: eine Krücke, einen gebrochenen Krug und eine Schüssel. Jesus, der ihm die Hand entgegenstreckt, präsentiert mit dem violetten Gewand die Farbe des Geistigen und der Spiritualität. Das Dunkelblau seines Mantels versinnbildlicht Ruhe und Frieden. Dem Petrus daneben, hat der Maler einen Mantel in kraftvollem Gelb übergeworfen, der Farbe sowohl des Verrats als auch der Erkenntnis und Reife, während das Rot des Mantels von Johannes die emotionale Ebene, Sinnlichkeit und Gefühl symbolisieren soll.

Der vierte Jünger, der wie die anderen den Blick auf den Gelähmten richtet, lässt sich nicht identifizieren. Aus dem rechten Bildrand, auf gleicher Höhe wie Jesus, kommt ein Hündchen ins Bild, es steht in der Komposition für Treue und Wachsamkeit.

„Willst du gesund werden?“ fragt Jesus. „Ja, was sonst!“, denkt sich der Gelähmte – seit achtunddreißig Jahren bin ich hier und frustriert, weil mir niemand ins Wasser hilft. Jesus weiß das und fragt ihn gar nicht nach dem Glauben, denn der Mann ist nur darauf fixiert, dass er als Erster ins Wasser kommen muss. Der Gelähmte gesteht sich nicht ein, dass seine Strategie chancenlos ist und gibt denen die Schuld, die ihm nicht helfen oder schneller sind.

Jesus diskutiert nicht, seine „Strategie“ ist der Glaube und nicht, dass „Nur der Stärkste oder Schnellste überlebt“, er braucht weder den Engel noch aufgewühltes Wasser, noch setzt er eine Eigeninitiative voraus. Er fordert den Kranken einfach auf aufzusteigen, das Bett zu nehmen und zu gehen.

Am Sabbat ein Bett zu tragen verstieß gegen das Gesetz. Angehalten, beschuldigt der Mann seinen unbekanntem Helfer, der ihm den Auftrag dazu gab. Später trifft Jesus den Geheilten im Tempel und warnt ihn nicht weiter zu sündigen. Nun weiß er, dass Jesus ihn heilte und berichtet es den führenden Männern. Ab jetzt verfolgten sie Jesus, weil er an einem Sabbat geheilt hatte.

Monika Thonhauser

¹ <http://www.israelmagazin.de>, abgefragt 29.06.2019.

<http://www.theologische-links.de/>, abgefragt 05.05.2019.

² Hermann Knackfuß, Murillo, Bielefeld & Leipzig, 1896, 44.

Das Seelenhaus.



Dr. Manfred Stelzig

Schon Säuglinge vermitteln, dass sie von irgendwo gekommen und auf der Erde gelandet sind. Ganz langsam finden sie sich erst zurecht, und mit gar nicht so viel Einbildungskraft können wird das Unendliche und den Kosmos in ihnen erkennen. Es erscheint mir von großer Wichtigkeit, das Transzendente viel mehr in unsere Gesellschaft zu integrieren. Die transzendente Dimension spielt in der psychischen Entwicklung des Menschen eine zentrale Rolle. Kinder glauben an das Christkind, an den Weihnachtsmann und an den Nikolaus. Der liebe Gott begleitet das Kind durch den Schutzengel und beschützt es. Der liebe Gott ist Gesprächspartner und Helfer in der Not.

Beim Erwachsenen wird die Transzendenz eher der Religion, der Ethik und dem Sinn des Lebens zugeordnet. Wenn wir uns

auf die Transzendenz einlassen, fällt es wesentlich leichter, sich im Leben zu orientieren. Nebensächlichkeiten verlieren an Bedeutung. Eric Emmanuel Schmitt lässt in seinem Buch „Das Evangelium nach Pilatus“ Claudia, die Frau von Pilatus, sagen: „Ich möchte daran glauben, dass Güte Gewicht hat, dass die Liebe den Sieg über die Vorurteile davontragen muss, dass wir dem Reichtum nicht nachlaufen müssen, dass die Welt einen Sinn hat und wir vor dem Tod keine Angst zu haben brauchen.“ Die Beantwortung dieser Hoffnung liegt in der Transzendenz.

Es schließt sich die Frage an: Was ist unsere Aufgabe hier auf Erden? Wie können wir das Gute vermehren und das Böse eindämmen? Wie gehören die Jahrtausende, die wir überblicken können, zusammen? Was ist die Aufgabe des Menschen in seiner im Vergleich zu den Jahrtausenden winzigen Lebensspanne, die er hier auf der Welt zur Verfügung hat?

Die Beantwortung dieser Fragen im Sinne einer subjektiven Gewissheit verleiht eine Grundfestigkeit, die zum psychosomatischen Wohlbefinden zentral dazugehört. Die Lösung kann jeder nur in sich selbst finden. Natürlich geben die Religionen einen Anhalt, einen Weg vor, aber die Gewissheit kann nur von innen kommen, wenn der Kontakt zu Gott, zum Kosmos und Höheren, zum Licht, zur Unendlichkeit und Begegnung in einer anderen Dimension gefunden ist.

Bei Patienten, die durch ihre Krankheit lebensbedroht sind, sehen wir immer wieder, wie sie die Krise als Chance nützen, wie sie den transzendentalen Faktor in ihrem Leben erschließen und für sich nutzbar machen. Lebenssinn und Verlauf stehen plötzlich in einem ganz anderen Licht da. So merkwürdig es klingt, erhält die Krankheit einen „Sinn“. Selbst Menschen, die an einem Karzinom erkrankt sind und denen mit einiger Gewissheit die stärkere Begrenztheit ihrer Existenz mitgeteilt wird, können in dem Suchen nach der Beantwortung dieser ersten und letzten Fragen eine große Befreiung sowie einen Energieschub empfinden, der es ihnen wieder ermöglicht, mit viel mehr Freude und Dankbarkeit diese Zeit zu leben.

Als Dachetage im Seelenhaus ist die göttliche Dimension insofern gedacht, als es sich dabei um die Reflexionsbasis handelt. Wenn die anderen Ebenen gut abgesichert und stabil sind, ist es notwendig, die ganze Existenz noch einmal unter der kosmischen, transzendentalen und göttlichen Dimension zu überlegen oder auch zu erfühlen.

Wichtig ist auch, dass Sie Herr oder Herrin im eigenen Seelenhaus sind oder werden. In meiner täglichen Arbeit mache ich die Erfahrung, dass viele Menschen ihr eigenes Seelenhaus nicht beherrschen und die Vorgänge darin nicht lenken, steuern und bestimmen, sondern von anderen

Menschen bestimmt werden und sich auch von diesen mehr oder weniger bewusst abhängig machen. Damit meine ich zum einen die Mode- und Schönheitsindustrie, die vorgibt, was man tragen und wie man aussehen muss, zum anderen aber Chefs, Mitarbeiter, Freunde oder Familienmitglieder, die genau wissen, wie man zu sein und was man zu tun hat. Die Fragen, die Sie sich stellen müssen, lauten: Lenke ich mich oder werde ich gelenkt? Bestimme ich mich oder werde ich bestimmt? Und schließlich: Lebe ich oder werde ich gelebt?

Dr. Manfred Stelzig ist Facharzt für Psychiatrie und Neurologie und Psychotherapeut für Psychoanalyse und Psychodrama, Lehrtherapeut für Psychodrama-Psychotherapie mit Schwerpunkt Psychosomatik im ÖAGG, Lehrtherapeut der österreichischen Ärztekammer, Lehrbeauftragter an der Privaten Medizinischen Paracelsus Universität Salzburg, Donau Universität Krems und Universität Innsbruck. www.kuratorium-psychische-gesundheit.at.
Psychologische Hilfe-Hotline: 0664/100 800 1

Buchtipp:

Manfred Stelzig: „Was die Seele glücklich macht. Das Einmaleins der Psychosomatik“

Erinnerungssplitter zum Werden des Gemeindezentrums in Taxham von Dr. Othmar Karzel

In Salzburg Taxham stampfte die Stadt eine neue Siedlung aus dem Boden, bei der sich die evangelische Baugenossenschaft „Neusiedler“ mit dem Bau von Reihenhäusern beteiligte. 1959 zog ich mit meiner Familie in eines der Reihenhäuser ein. Pfarrer Koblanck betreute die Evangelischen von der Bayernstraße aus, bis 1966 die Tochtergemeinde entstand und der Wunsch nach einem eigenen Gotteshaus laut wurde. Die „Neusiedler“ wurden mit der Planung beauftragt. Als ich noch Student in der Schweiz war, lernte ich in Hüntwangen, einem kleinen Ort im Kanton Zürich ein Gemeindezentrum kennen, das einen starken Eindruck bei mir hinterließ. Pfarrwohnung, Gemeindesaal, Amtsräume, Kindergarten, alles unter einem Dach. Dazu unter dem Haus ein atombombensicherer Betonbunker, den der Staat finanzierte. Ich erzählte Sup. Emil Sturm davon und er schlug vor, das mit dem Architekten Laimer zu besprechen. Bei dieser Besprechung argumentierte Laimer sehr überzeugend, dass sich in so einer Siedlung mit mehrstöckigen Wohnhäusern eine herkömmliche Kirche wie ein Feuerwehrrhäuschen ausnehmen würde. Eine Kirche müsste sich an so einem Ort architektonisch total abheben. Und das ist ihm und Arch. Salpius schließlich auch gelungen; die Kirche ist ein wirklicher Blickfang geworden. Soweit das Äußere. „Warten Sie es ab, die Kirche wird urbildhaft aussehen“, sagte Architekt Laimer und Sup. Sturm ergänzte, dass der Gustav Adolf Verein nur

Geld für Kirchen gäbe und nicht für Gemeindezentren. Das war es dann. Was das Innere betrifft, da geht der Architekt von seinem „urtümlichen“ optischen Konzept aus, während der Theologe, sprich Gemeindepfarrer, andere Kriterien ins Spiel bringt. Als die Kirche im Rohbau fertig war, kam der Praktische Theologe Dr. Fritz Zerbst mit seinen Wiener Studenten nach Salzburg und bat mich, ihnen etwas von der Salzburger Gemeinde zu erzählen. Nach meinem Vortrag im Gemeindesaal der Christuskirche machte ich den Vorschlag, nach Taxham zu fahren, um anschaulich zu zeigen, wie hinter diesem Konzept des Architekten kein gemeindepraktisches Konzept stecke. Wir fuhren hinaus. Ich ging von der Frage aus, was sich ein Gemeindepfarrer für seine Arbeit wünscht. Und verglich mit Hüntwangen: keine Kirche, die die meiste Zeit leer steht, sondern einen Gemeindesaal mit verschiebbaren Holzwänden, sodass man mit ein paar Handgriffen den Saal in einen Gottesdienstraum oder Theatersaal oder Konzertsaal verwandeln kann. Hinter einer Wand befand sich sogar eine Teeküche für Festlichkeiten. Die Holzwände schaffen eine warme Atmosphäre zum Wohlfühlen. Bequeme Stühle, bei denen man eine schlechte Predigt noch ertragen kann, dazu die Anzahl der Stühle variabel, sodass man bei einem kleinen Personenkreis nicht das Gefühl der Leere bekommt wegen der vielen unbesetzten Plätze. Bei dem archaischen Konzept von Laimer und Salpius war von

dem eben Geschilderten nichts zu finden. Alles war Stein: angefangen von der optisch etwas misslungenen Betondecke über den Ziegelfußboden, der sich als sehr empfindlich erwies und im letzten Augenblick vor der Einweihung versiegelt werden musste, sodass eine Frau bei dem ätzenden Geruch ohnmächtig wurde, und den Stolperstufen im Altarraum mit dem unverrückbaren Steinquader als Altar. Über dem Eingang wurde Bauraum, mit großen Fenstern, die den Prediger blendeten, unnötig vergeben. Nicht zuletzt die „urigen“, zu engen Holzbänke, ohne ordentliche Ablage für das Gesangbuch. Vieles ist inzwischen geändert und gemildert worden. Für eine Orgel war kein Platz vorgesehen. Bei der Einweihung der Kirche diente ein altes Harmonium aus der Christuskirche zur Begleitung des Gesangs; mit der Jugendkantorei sangen wir eine Kantate von Helmut Walcha. Die Frage der Orgel blieb offen. 1978/79 baute die Fa. Walcker im großen Saal des Mozarteums eine neue Orgel ein. Die alte Orgel sollte entsorgt werden. Da ich in der Kommission war, dachte ich sofort an Taxham und bat um das Fernwerk, einer kompletten kleinen Orgel, die am Dachboden, oberhalb des Saales stand und vom Spieltisch unten elektrisch bespielt wurde, mir für Taxham gegen den Ausbau zu überlassen. Die Erlaubnis dazu wurde erteilt. Mit einigen meiner Schülerinnen baute ich die Orgel ab und wir brachten die Teile zur Christuskirche und bauten sie im linken Oratorium

Buchtip



Was wir von Bäumen lernen können

Erwin Thoma stellt in seinem neuen Buch die Evolution der Bäume anschaulich und umfassend dar. Er zeigt, wie sie sich aus dem Wurzelreich in den Himmel kämpfen, wie sie über die Jahre an Charakter gewinnen, welche Beziehung sie mit anderen Waldbewohnern eingehen und was Neues aus ihrem Vergehen erwächst. Darüber hinaus führt er uns vor Augen, dass gerade jetzt die Zeit der Bäume gekommen ist: Wir kommen nicht länger umhin, ihre Überlebensweisheiten und ihre Heilkraft für uns zu nutzen, wollen wir die Verwerfungen des Klimawandels stoppen und die Zerstörung der Natur rückgängig machen. Ein außergewöhnliches Bäume-Buch voller faszinierender Geschichten und Mythen, voller spannender Details und Zusammenhänge und einem leidenschaftlichen Appell an uns Menschen.

DIE ZEIT über Erwin Thoma: »Anpackender Bauherr, erdiger Naturtyp, erfahrener Praktiker.«

ISBN-13 9783710900877
224 Seiten / 14,5 x 21,0 cm
Benevento, 24,- EUR

Matthäuskirche Taxham

Abendgottesdienst: jeden Freitag um 19:00 Uhr

Ausnahme: ökumenische Gottesdienst am 8.11. in der r. k. Kirche St. Vitalis, Beginn: 19:00 Uhr

September

27.	19:00		Ökumen. Festgottesdienst mit r. k. Pfarre Taxham zum 50-Jahr-Jubiläum
------------	-------	--	---

Oktober

04.	19:00*	Big 5 Team	Jugendgottesdienst zum 50 Jahr-Jubiläum
05.	14:00*	Pfr. Christian Fliegenschnee und Pfr. Michael Welther	Festgottesdienst zum 50-Jahr-Jubiläum mit Bischof Michael Chalupka
06.	10:00*	Lektor Peter Pokorny	
13.	10:00*	Pfr. Christian Fliegenschnee	Konfisonntag – mit Kindergottesdienst im Jugendraum
20.	10:00*	Lektorin Ingrid Eckerl	mit Kindergottesdienst im Jugendraum
27.	10:00*	Pfr. Christian Fliegenschnee	mit Kindergottesdienst im Jugendraum
31.	19:00*	Pfr. Christian Fliegenschnee	Reformationstag

November

03.	10:00*	Pfr. Michael Welther	Familiengottesdienst
08.	19:00		Ökumen. Gottesdienst St. Vitalis
10.	10:00*	Pfr. Christian Fliegenschnee	mit Kindergottesdienst im Jugendraum
17.	10:00*	Lektorin Ingrid Eckerl	mit Kindergottesdienst im Jugendraum
24.	10:00*	Pfr. Christian Fliegenschnee	Ewigkeitssonntag – mit Kindergottesdienst im Jugendraum

Kapelle Seniorenwohnheim Wals

27.10.	10:00	Pfr. Michael Welther	
24.11.	10:00	Pfr. Michael Welther	

Kapelle Seniorenwohnheim Lieferung

17.10.	15:00*	Lektorin Ingrid Eckerl	
28.11.	15:00*	Lektorin Ingrid Eckerl	

Kapelle Seniorenwohnheim Taxham

Termine auf Anfrage bei Pfr. Michael Welther (0699/188 77 562)

(* mit Abendmahl)

provisorisch wieder auf. Dann holte ich einen Plan zum Einbau der Orgel in Taxham, ähnlich dem jetzigen Aussehen, ein, sowie einen Kostenvoranschlag. Für dieses Projekt war damals kein Geld vorhanden. Der Plan ruht im Archiv in Taxham. Teile dieser Orgel fanden 1979 Platz bei der Umgestaltung der Orgel in der Christuskirche. In dieser Zeit machte mich Dr. Meister darauf aufmerksam, dass die Stadtgemeinde eine neue Orgel für die Aussegnungshalle am Kommunalfriedhof angeschafft habe, die sich für Begräbnisfeierlichkeiten als ungeeignet erwies. Man brachte sie in den Trauungssaal im Schloss Mirabell. Auch dort war sie unerwünscht und wartete im Vorraum des Trauungssaales auf eine neue Verwendung. Nun kam der Vorschlag, die alte, etwas desolate Orgel im Altersheim Nonntal durch die neue Orgel zu ersetzen. Man bat mich, ein Gutachten über den Zustand der Orgel im Nonntal zu verfassen. Ich sah mir die Nonntaler Orgel an und fand sie aus mehreren Gründen erhaltenswert: sie ist ein typisch romantisches Instrument mit weichen, warmen, dunkleren Registern, wie man heute Orgeln so nicht mehr baut. In einem Altersheim braucht man kein lautes, sehr hell klingendes Instrument. Und der desolate Zustand rührte von dem offenen Fenster, wo das Lichtkabel der Beleuchtung für den Weihnachtsbaum geführt wird, her; und das hält keine Orgel aus. Gleichzeitig schlug ich vor, die Friedhofsorgel gegen die Kosten der Renovierung der Altershei-

morgel, der evang. Gemeinde in Taxham zu überlassen. Die Stadtgemeinde zeigte sich großzügig und schenkte der evangelischen Gemeinde in Taxham das Instrument. Die Weihe fand im Februar 1972 statt. Für den liturgischen Gebrauch war die Kleinorgel völlig ausreichend. Das Organistenamt übernahm, Frau Dr. Jutta Sigmund. Sie war Studentin am Mozarteum. Jeder Orgelspieler möchte gern ein großes Instrument haben, auf dem er anspruchsvolle Literatur spielen kann. Und so auch Frau Dr. Sigmund. Mit großem Einsatz suchte sie das Geld für eine neue, viel größere Orgel zusammen zu bringen. Und es gelang ihr. Nur, es passierte Ähnliches wie bei den Architekten: die Künstler und nicht die Gemeindepraktiker waren am Werk. Obwohl sich das Presbyterium mit der Registerfrage beschäftigte und leise Register einmahnte, fiel die neue Orgel für diesen Raum viel zu laut aus. Liturgische Register fehlen, z. B. für Taufen, Trauergottesdienste, Hochzeiten, dem Spiel während des Abendmahls, der Meditation nach der Predigt u.a.m.. Aber wie das Leben so spielt, gewöhnt man sich an alles. Pfarrer, Kuratoren und Presbyter kommen und gehen und hinterlassen, mehr oder weniger, ihre Spuren, wobei man doch bedenken muss, dass Geschmäcker und die Sicht der Dinge sehr unterschiedlich sein können, und jeder meint, sein Bestes gegeben zu haben.

Herzliche Einladung zum Frauenfrühstück

In geselliger Runde genießen Frauen – unabhängig von Alter oder Religion – einen interessanten und entspannten „Wohlfühl-Vormittag“: Gleichgesinnte treffen, gut frühstücken, sich unterhalten und Neues oder auch schon Bekanntes zu unterschiedlichsten Themen hören – das sind die „Zutaten“ für unser Frühstück. Nehmen auch Sie sich doch einmal Zeit für sich!

Das sind unsere nächsten Termine:

Samstag, 12. Oktober 2019

„Herbstglanz – die Schönheit des Alters erkennen“ mit *Tanja Hochgründler*,
dipl. Mentaltrainerin, Wals-Siezenheim

Eine gewinnende Ausstrahlung zu haben und eine positive Wirkung zu verbreiten steht jedem Menschen offen – unabhängig von Alter, Gesicht und Figur. Wer die Qualität des Alters erkennt und sich die Fähigkeit zur Freude erhält, bleibt im Herzen jung. Wie die Natur den Herbst einzigartig gestaltet, können auch wir Menschen unseren Herbst zur einzigartigen Lebensphase machen! Holen Sie sich wertvolle Impulse zur Stärkung Ihrer Lebensqualität und Gestaltung nach Ihren Bedürfnissen.

Freitag, 8. November 2019

„Und lebt still vor sich hin ...“ mit
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Monika Thonhauser, Salzburg

Über lange Zeiträume hinweg sprachen unterschiedliche Gesellschaften den Frauen künstlerische Fähigkeiten ab und verwehrte ihnen eine künstlerische Ausbildung. Im 17. Jahrhundert

begegnen uns in Holland erstmals einige Malerinnen, die sich auf die neue Bildgattung „Stillleben“ konzentriert hatten. In das Kleine, das Unbewegte, legten Malerinnen und Maler neben ein ästhetisches Erlebnis zahlreiche Sinnverweise und Anspielungen. Es waren verschiedenartig spezialisierte Künstlerinnen und Künstler, die sich mit den klein- bis mittelformatigen Blumenstücken, Prunkstillleben, Mahlzeiten- und Vanitasbildern beschäftigten.

Beitrag: € 5,- inkl. Frühstück und Vortrag im Gemeindesaal unserer Pfarrgemeinde
Achtung: begrenzte TeilnehmerInnenzahl, daher Anmeldung erforderlich.
Telefon 0662/429553 oder per E-Mail office@matthaeuskirche.at

Wir freuen uns auf Sie/euch!
*Das Frauenfrühstücksteam, G. Fierlinger,
E. Haag, C. Klotz und D. Welther*

Erzählcafé in der Rosa Zukunft



Freitag, 18. Oktober 2019

„Die Flucht des Zehnjährigen“

Willi Rehberg, Salzburg

Freitag, 15. November 2019

„Gesund mit alten Hausmitteln – Die Abwehrkräfte auf natürliche Weise stärken“

Brigitte Staffner, St. Johann in Tirol

Von 15:00–17:00 Uhr, Rosa-Hofmann-Straße 6, 5020 Salzburg-Taxham
Gemeinschaftsraum

Beitrag: € 5,- p. P. inkl. Kaffee und Kuchen.
Keine Anmeldung notwendig!

Zukunftstaugliches Wirtschaften

Ist weniger mehr? Gedanken zu einer Wirtschaft für den Menschen.

Wir, die evangelische Matthäuskirche Salzburg, veranstalten zusammen mit der Leopold Kohr-Akademie und Spar Österreich den Vortrag mit anschließender Diskussion, weil wir unsere Verantwortung schärfen wollen

- gegenüber Gottes Schöpfung
- gegenüber zukünftigen Generationen
- gegenüber weniger begüterten Menschen
- weil wir glauben, dass das Evangelium als frohe Botschaft für heute in Auseinandersetzung mit den Positionen von Heute übersetzt werden muss.

Prof. Dr. Niko Paech, Volkswirt und Buchautor, lehrt und forscht an der Universität Siegen, Deutschland referiert zum Thema:
All you need is less:

Die Ökonomie der Reduktion.

Mag. Christian Felber, Autor, IASS Potsdam, spricht zum Thema:

Gut leben statt viel haben:

Gemeinwohl-Ökonomie als Zukunftsmodell

Im Anschluss gibt es eine Diskussionsrunde u. a. mit Mag.^a Nicole Berkmann, Leiterin PR Spar Österreich, Christian Vötter, Leopold Kohr®-Akademie, TAURISKA

Montag 4. November 2019, 20:00 Uhr
Ort: OVAL Die Bühne im Europark,
5020 Salzburg Europastr. 1



Pharisäischer Erntedank

Es gibt viele Bibelstellen, die uns zu Dankbarkeit auffordern, z.B. Psalm 106,1 lautet: Danket dem HERRN; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Aber in der Erzählung vom Pharisäer und vom Zöllner (Lk. 18,10 ff) wird eine Dankbarkeit thematisiert, die dazu dient die eigene Schuld zu verdrängen. Der Pharisäer dankt Gott dafür, dass es ihm nicht so geht wie dem verruchten Zöllner. Und heute? Ich höre von verdörendem Ackerland, und Bränden, die Felder vernichten, von einem Pilz, der weltweit Bananenplantagen bedroht, von Menschen, die auf Flucht vor Missernten nach einer neuen Heimat suchen u. v. a. m. Nun frage ich Sie: Wem von Ihnen sind schon einmal Gedanken durch den Kopf gegangen wie: „Gut, dass es mir nicht so geht, wie den Armen in ...!“? oder: „Leben wir nicht auf einer Insel der Seligen?“

Wenn mein (Ernte-)Dank dazu dient, mich selbst zu beruhigen und einzulullen, meine Wohlfühlzone zu befestigen, dann bin ich nicht besser dran als der Pharisäer.

Jesus sagt nicht dem frömmlicherisch Dankenden, sondern dem zerknirschten Bekenner die Rechtfertigung zu. Nur, wenn ich mich meiner Schuld stelle, finde ich zum gerechtfertigten Frieden (Schalom). Nur dann wird mein Dank zu echter Dankbarkeit und verliert den Charakter einer Selbstberuhigungsmethode, deren Wirkung aber nur kurz anhält. Wie steht es also mit meiner Schuld in Bezug auf Ernte? Welchen Einfluss hat mein Konsumverhalten auf die

Nahrungsmittelproduktion? In dem Zusammenhang: Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass sich der Erntedank, aber nicht der „Schlacht“-Dank etabliert hat. Und wo erlebe ich mich als Gefangener, der kaum Einfluss nehmen kann auf die Bedingungen von Lebensmittelproduktion und -transport und -verpackung?

Ich wünsche uns allen den Mut, das Beklagenswerte nicht mit Dankbarkeit und Konzentration auf das ohnehin Gute zudecken zu wollen. Und ich hoffe, dass wir so ein Erntedankfest feiern können, bei dem nicht gelernte Höflichkeit sondern Freude Pate steht. Das ist dann der Fall, wenn Jesus von uns – wie vom Zöllner – sagt: sie oder er ging seine Straße gerechtfertigt.

Übrigens feiern wir heuer das Erntedankfest ausnahmsweise nicht am ersten Sonntag im Oktober, sondern am 29. Sept. 2019

Christian Fliegenschnee

Das neue Gemeindezentrum – Baufortschritt Eröffnungsfest am Samstag, 5. Oktober 2019



Der Platz zwischen Kirche und Gemeindehaus wird gebaut



Pfr. Welther reinigt den Kirchturm vom Taubenmist der vergangenen Jahre; Arbeiten an der Pflasterung von Vorplatz und Rampe

Kinderkreis

Birgit Fuss startet ab Oktober mit Jung-scharstunden für 6–10 jährige (ohne Eltern). Spiel-Spaß-Spannung garantiert. Mädchen und Buben kommen zusammen für gemeinsame Aktivitäten, Rituale, so-ziales Miteinander, Teamwork, Feiern von Geburtstagen, Basteleien & Spielen bei der Jung-schar Matthäuskirche . Interessierte Kinder können sich ab Ende September im Pfarrbüro (office@matthaeuskirche.at) oder bei Birgit melden. (birgit.fuss@sbg.at, 0650 6577617)

Jungschar

„Ich bin gekommen, damit sie Leben haben – Leben im Überfluss“, sagt Jesus (Jh. 10,10).

Zwei Mal im Monat treffen sich die 10- bis 15-jährigen unter der Leitung von Max Reisinger und Hannes Köstler am Freitag um 19:00 Uhr, um dieses Leben im Überfluss zu erforschen. Jesus ist immer mit dabei: Bei Spiel und Spaß, bei Entdeckungen und Abenteuern, beim Singen und Feiern und auch wenn es einmal nicht so gut geht. Bei Interesse gibt es mehr Informationen im Pfarrbüro oder direkt von koestler.h@gmx.at oder maxreisinger@gmx.net melden

Kindergottesdienst



Im neuen Kindergottesdienst-Raum feiert Damaris Reisinger den Kindergottesdienst parallel zum Hauptgottesdienst.

Die nächsten Termine sind

13./20./27. Oktober

10./17./24. November

Jeden Sonntag außer am ersten Sonntag im Monat – da feiern wir in der Regel Familiengottesdienst

Jugendgottesdienst

Am Freitag, dem 4. Oktober um 19:00 Uhr wird von unserer übergemeindlichen Jugendarbeit „Big 5“ der Jugendgottesdienst in unserer Matthäuskirche gestaltet. Mit dem Thema „Auf ein Neues“ wird auch die Neugestaltung des Jugenraumes gefeiert, der im Anschluss an den Gottesdienst auch in Gebrauch genommen wird. Damit bildet der Jugendgottesdienst und die anschließende Feier den Auftakt zum 50-Jahr-Fest am Tag darauf.

Singkreis

In einer Neufassung der Abendmahlsliturgie heißt es: „es tut uns gut und es ist dir (Gott) angemessen, dass wir dir immer und überall Lob singen“. Viele, die den Singkreis besuchten, bestätigen: Wenn man danach rausgeht, ist man besser gelaunt. So ergeht eine herzliche Einladung mitzusingen. Singen entschleunigt und Singen muntert auf. Und wer will, kann bei Auftritten auch mitmachen. Regina Peter leitet den Singkreis.

Kindersingen – Kindern einen Zugang zur Musik zu ermöglichen, ist eines der schönsten Geschenke, die man ihnen auf den Lebensweg mitgeben kann. Vor dem Erlernen eines Instrumentes steht meist der Einsatz der eigenen Stimme. Im Mittelalter zählte die Musik zu den sieben freien Künsten. Die Leiterin, Damaris Reisinger, ist am Orff-institut ausgebildet.

Der Singkreis und das Kindersingen finden parallel statt!

Die Termine für Singkreis und Kindersingen im kommenden Halbjahr sind: 20. September; 11. Oktober; 25. Oktober; 8. November; 22. November; 13. Dezember; 20. Dezember; 17. Jänner; 31. Jänner, jeweils um 17:15 Uhr.

Eltern, die ihre Kinder bringen, können gleichzeitig am Singkreis teilnehmen. Möglicherweise kommen gemeinsame Projekte zusammen. Was aber auf jeden

Fall passieren kann, ist, dass gemeinsam in der Familie gesungen wird. Schaffen Sie fixe Sing-Zeiten: z. B. Ein Lied als Tischgebet vor dem Essen, ein Abendlied beim Schlafengehen ...

Kinder-Reformations-Party



Am Donnerstag, dem 31. Oktober von 18:30 bis 20:00 Uhr steigt die Kinder-Reformations-Party.

Alle, die eine Alternative zum Halloween-Treiben suchen, sind herzlich eingeladen. Verkleiden darf man sich auch bei uns. Man kann der Reformation „gedenken“, man kann Bücher darüber lesen, und man kann ... „Party machen“.

Eltern haben die Möglichkeit um 19:00 Uhr den Gottesdienst zu besuchen.

**Wir gratulieren
sehr herzlich:**

70 Jahre:

Franz Linkeseder
Mathilde Mösl

75 Jahre:

Dr. Gerlinde Gensluckner
Werner Hölzl
Eva Leis
Gerd Proschofsky
Stefanie Schraufek
Gerda Speitzer
Helma Unterberger

80 Jahre:

Otmar Gauggelhofer
Karin Kaltner
Gertraud Thiel
Dr. Helmut Traun
Elfriede Willinger
Mag. pharm. Wolfram Wulz

85 Jahre:

Anna Schüssler

90 Jahre:

Norbert Esl

Über 90 Jahre:

Friederike Brüstle, 91
Wilhelm Menning, 92
Gertrude Rappolder, 92
Hans-Christian Christopher, 92
Johann Starchl, 93
Ingeborg Schwarz, 94
Sigrun Tretter, 94
Edith Jancik, 95
Helene Reinalter, 96
Brigitte Eder, 96
Maria-Luise Hoflehner, 97
Eva Schuh, 97

Getauft wurden:

Emma Hofhammer
Lea Burkhart-López
Sebastian Johannes Ruhland
Valentina Sophie Steindl

Getraut wurden:

Mag.^a Sonja Maria Loidl und Markus Kaufmann
Romana Reiter und Stefan Loher

Wir trauern um:

Jürgen Fortmann, 94
Dipl. Ing. Gerhart Fritz, 84
Ilse Mäser, 86

Edeltraud Oberarzbacher, 69
Margarete Reuberger, 91
Em. Univ.-Prof. Dr. Robert Seiler, 88

FLOHMARKT

mit großem Büchermarkt

Evang. Pfarrgemeinde
Salzburg Matthäuskirche, Martin-Luther-Platz 1

Abgabe:

Ab dem 14. Oktober 2019 zu Bürozeiten

Verkauf

Freitag, 18. Oktober 2019, 17:00–20:00 Uhr
Samstag 19. Oktober 9:00–14:00 Uhr

Wir bitten um gut erhaltene Sachspenden (keine Möbel und keine Ski)
Info: Pfarrer Michael Welther, 0699/18877562

Wir sind für Sie da



Christian Fliegenschnee
Pfarrer
0699/1887 75 60
c.fliegenschnee@matthaeuskirche.at



Michael Welther
Pfarrer
0699/1887 75 62
m.welther@matthaeuskirche.at



Meinhardt von Gierke
Krankenhausseelsorge
0699/188 77 516
m.von-gierke@salk.at



Roland Mayrhofer
Kurator
0699/1887 75 59
r.mayrhofer@matthaeuskirche.at



Gabriele Fierlinger
Sekretariat
Mi 09–15 Uhr, Do + Fr 09–12 Uhr
0662/42 95 53 | Fax: 42 95 53-4
office@matthaeuskirche.at



Eva Kreuzpointner
Kirchenbeitragstelle
0662/874445-24
Fax 0662/87 44 45-624
kirchenbeitrag@christuskirche.at

Gemeindebrief per Email:

Sie möchten den Gemeindebrief zukünftig ausschließlich oder zusätzlich auch per E-Mail erhalten?

Newsticker:

Sie möchten immer aktuell über alle Veranstaltungen informiert werden und sind noch nicht in unserem Verteiler? Melden Sie sich bei uns.

Ihr Beitrag ist gefragt!

Der Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe von „Evangelisch Leben“ ist am 18. Oktober 2019

www.matthaeuskirche.at

Impressum:

Medieninhaber:
Evangelische Pfarrgemeinde A.B. u. H.B.
Salzburg Matthäuskirche,
5020 Salzburg, Martin-Luther-Platz 1
www.matthaeuskirche.at
Für den Inhalt verantwortlich:
C. Fliegenschnee

Sie möchten uns finanziell unterstützen?

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. u. H.B.
Salzburg Matthäuskirche,
5020 Salzburg, Martin-Luther-Platz 1
Raiffeisenbank Wals-Himmelreich
IBAN AT23 3507 1000 0015 5325
BIC RVSAAAT2S071

Sie möchten uns durch Inserate unterstützen?

Kontaktieren Sie uns:
office@matthaeuskirche.at



Veranstaltungskalender

05.10	14:00	Festgottesdienst zum 50-Jahr-Jubiläum Matthäuskirche mit anschließendem Programm
09.10	18:00	BachWerkVokal, Cantate Domino“ / CD-Präsentationskonzert, Christuskirche
11.10	17:30	Singkreis mit Regina Peter im Gemeindesaal
12.10	09:00	Frauenfrühstück „Herbstglanz“ mit Tanja Hochgründler im Gemeindesaal
16.10	19:00	Vortrag von Mag. jur. Thomas Russegger, Salzburg „Patientenverfügung“, evang. Zentrum Christuskirche, VA: EBW
18.10	17:00	Flohmarkt (bis 20:00 Uhr)
18.10	15:00	Erzählcafé „Die Flucht des Zehnjährigen“ mit Willi Rehberg in der Rosa Zukunft
19.10	09:00	Flohmarkt (bis 14:00 Uhr)
25.10	17:30	Singkreis mit Regina Peter im Gemeindesaal
04.11	20:00	Zukunftstaugliches Wirtschaften, Vortrag und Diskussion mit Prof. Niko Paech, Mag. Christian Felber u.a. im Oval/Europark
08.11	09:00	Frauenfrühstück „Und lebt still vor sich hin“ mit Dr. Monika Thonhauser im Gemeindesaal
09.11	19:00	BachWerkVokal, Konzert „Kaddisch“ in der Kollegienkirche, Salzburg
11.11	19:00	BachWerkVokal, Kirchenmusikalischer Herbst 2019 / „Fürchte dich nicht“ St. Borromäus, Salzburg
13.11	19:00	Vortrag mit Podiumsdiskussion „Menschenbild in den Religionen“ mit div. ReferentInnen, Evang. Zentrum Christuskirche, VA: EBW
15.11	15:00	Erzählcafé „Gesund mit alten Hausmitteln“ mit Brigitte Staffner in der Rosa Zukunft
22.11	17:30	Singkreis mit Regina Peter im Gemeindesaal